

Predigt am 6.04.2012 (Karfreitag): Geduld mit Gott

I. „Der Prozess von Shamgorod“ heißt eine alte jüdische Geschichte:

Nach dem sinnlosen Abschachten einer jüdischen Gemeinde schlagen die tief erschütterten Überlebenden vor, in einem feierlichen Spiel Gott den Prozess zu machen. Alle Rollen sind verteilt – gegen den Angeklagten (Gott) kann auch in Abwesenheit verhandelt werden – es fehlt nur noch der Verteidiger: „Will denn niemand SEINE Verteidigung übernehmen?“ Schließlich stellt sich ein Fremder ein – und verteidigt den Hochgelobten derart geschickt und glänzend, dass alle Beteiligten voller Bewunderung sind. Und sie flehen diesen großartigen advocatus dei an, ermöge doch, wenn er IHN so gut kenne und sich seiner Nähe rühme, fortan Fürbitte bei ihm einlegen und für sie um Erbarmen flehen, denn die Gefahr sei noch nicht vorüber, die Judenhasser lauerten noch immer vor den Toren der Stadt und bereiteten schon das nächste Pogrom vor. Im entscheidenden Augenblick, als das Geschrei der Feinde wieder näher rückt und schon bis in den Saal dringt, in dem sie versammelt sind, entpuppt sich der glänzende Verteidiger Gottes als – der SATAN! Nur er bringt die Kühnheit, die Frechheit auf, GOTT in Schutz zu nehmen, ja zu verteidigen angesichts so maßlosen, unmenschlichen Leides.“ Wer sich anmaßt, wortreich und vollmundig Gott rechtfertigen zu wollen angesichts so viel unschuldigen Leides und Leidens, der muss sich fragen lassen, ob er damit nicht ohne zu ahnen ein teuflisches Spiel betreibt, weil er die Würde des leidenden Menschen, aber auch das dunkle Geheimnis Gottes verletzt und zerredet.

II. Als ich mit meinem Priesterweihejahrgang (1977) kürzlich zwei Wochen lang in Ostdeutschland war, besuchten wir auch Weimar, die Stadt der deutschen Klassiker **Goethe und Schiller**, aber auch **F. Nietzsche** und all der Geistesgrößen, die international den Höhepunkt der deutschen „Kulturnation“ markieren. Ich wusste nicht, dass sich in unmittelbarer Nachbarschaft das KZ Buchenwald befand, dessen Gedenkstätte wir ebenfalls besuchten. Ich kann nicht sagen, wie sehr mich dieser Kontrast erschüttert hat: Höhepunkt und Tiefpunkt deutschen Geistes und Ungeistes so nahe beieinander! Das eine hat das andere nicht verhindert, nicht einmal gemildert, womöglich „teuflisch“ vorbereitet, wenn wir daran denken, wie schamlos die Nazis – den „Propheten des Todes Gottes“ – F. Nietzsche für ihre gottlose, menschenverachtende Ideologie missbraucht haben. Von 1937 bis 1945 gingen 250.000 Gefangene und Internierte, darunter auch unzählige Kinder, aus fast allen europäischen Nationen durch die Hölle von Buchenwald. Überall auf diesem riesigen Gelände meinte ich, die unerhörten Gebete zu vernehmen, die aus diesem Grauen zu Gott empor stiegen. Etwa 56.000 Menschen wurden in Buchenwald fabrikmäßig zu Tode gequält, starben vor Hunger, durch Krankheit und medizinische Versuche. 8000 sowjetische Offiziere wurden von der SS ahnungslos und gezielt durch Genickschuss ermordet, beneidet von denen, die einen langsamen, qualvollen Tod sterben mussten. Das nackte Entsetzen überkam mich und fuhr mir in Leib und Seele. Ich habe mich bis heute nicht von diesem Schock erholt. Einmal mehr hat mich das Schweigen Gottes und die beklemmende Gottferne bedrängt.

III. Gottlob hatte ich in unseren Exerzitien ein Buch in die Hände bekommen, das mir sehr geholfen, ja aufgeholfen hat. Sein Autor ist der tschechische Theologe, ehemalige Geheimpriester und Dissident **Tomas Halik** und der Titel lautet: „**Geduld mit Gott**“. (Freiburg 2010 – Von der Europäischen Gesellschaft für Kath. Theologie als das „beste theologische Buch Europas 2011“ ausgezeichnet) Dass Gott mit uns, mit Welt und Mensch Geduld, unendliche Geduld haben muss, sind wir gewohnt zu denken und zu sagen. Dass aber auch wir mit IHM Geduld, große, oft genug unerträglich große Geduld haben müssen, dies wird hier in atemberaubender theologischer Feinarbeit und tiefen spirituellen Einsichten Seite für Seite erschlossen. Hintergrund ist Haliks jahrelange Erfahrung mit dem kommunistischen, aber auch – wenn Sie so wollen – mit dem kapitalistischen Atheismus, dem er in all seinen Schattierungen im Lauf seines Lebens – auch als Psychotherapeut begegnet ist – und jetzt kommt es: Von seinen atheistischen Gesprächspartnern habe er gelernt (!), was es heißt gleichsam „atheistisch“ – ohne fix und fertige Gottesbilder – an Gott

zu glauben. Es geht um einen Glauben „in dem es mehr Beben als Festigkeit, immer mehr Fragen als Antworten, mehr Zweifel als Gewissheiten“ gibt. (S. 245) *„Der Glaube ist gerade für jene Zeiten der Dämmerung, der Vieldeutigkeit des Lebens und der Welt wie auch für die Nacht und den Winter des Schweigens Gottes da. Er ist nicht (nur) dazu da, um unseren Durst nach Gewissheit und Sicherheit zu stillen, sondern um uns zu lehren, mit dem Geheimnis zu leben....“* (S. 11) **„Selten weist etwas auf Gott so stark hin und ruft so dringend nach Gott, wie gerade das Erleben und Erleiden seiner Abwesenheit.“** (S. 14)

Das sind zunächst nur zwei Zitate aus diesem Buch, die belegen, mit welcher Ernsthaftigkeit und einzigartigen Begabung sich dieser auch in Rom hochgeachtete Prager Theologe den Anfragen des ernsthaften „Protest-Atheismus“ gestellt hat, um – noch einmal sei es gesagt – von seinen atheistischen Gesprächspartnern zu lernen, wie problematisch unsere theologische Vielwisserei, unsere frommen Erklärungsversuche und hilflosen Wahrheiten sind, wenn es um die Existenz oder Nichtexistenz Gottes geht. Tomas Halik übt Kritik an beiden: Es ist die Ungeduld mit Gott, die ein leichtfertiger Atheismus mit einem leichtgläubigen religiösen Enthusiasmus gemein hat. *„Ja den Hauptunterschied zwischen dem Glauben und dem Atheismus sehe ich in der Geduld. Der Atheismus und der religiöse Fundamentalismus sind sich auffallend ähnlich in dem, wie sie so schnell fertig sind mit dem Geheimnis, das wir Gott nennen...“* (S. 9) Sie haben keine Geduld mit Gott, der gerade in der Passion Christi ein Gott der Abwesenheit ist, wie es sich in Jesu erschütterndem Schrei am Kreuz zeigt, wenn er – in der Überlieferung der Markus-Passion – ausruft: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Wie viele Menschen haben seither so verzweifelt nach Gott gerufen und blieben ohne Antwort, jedenfalls ohne schnelle Antwort?! **Diese Erfahrung der Abwesenheit und des Schweigens Gottes teilen Gläubige mit den Ungläubigen:** *„Den Atheisten sage ich eben nicht, sie hätten Unrecht; ich sage nur, dass es ihnen an Geduld mangelt; ich behaupte, ihre Wahrheit ist eine nicht zu Ende gesprochene.“* (S. 15)

An unsere Adresse gerichtet: Solche Erfahrungen der Distanz zu Gott und seines Schweigens gehören zu jedem gereiften, erwachsen gewordenen, biblisch geprägten Glauben. Gott ist und bleibt ein unauslotbares Geheimnis: *„Rings um ihn her sind Wolken und Dunkel“*, zitiert Thomas Halik Psalm 97,2. Wer glaubt, muss große Geduld haben können: *„Ein reifer Glaube ist ein geduldiges Ausharren in der Nacht des Geheimnisses“* Gottes. (S. 141) So als wolle auch Tomas Halik – wie die jüdische Geschichte am Anfang - sagen: Hütet Euch vor der teuflischen Versuchung, wortreich und vollmundig Gott rechtfertigen zu wollen angesichts nicht nur des fürchterlichen Leidens seines Sohnes, sondern auch so fürchterlich vieler seiner unschuldigen Söhne und Töchter, seiner Kinder auf dieser geschundenen Erde. Wir müssen Gott sein Geheimnis lassen, so wie auch Jesus sich letztlich IHM ergeben hat. Und so heißt es schließlich in diesem Buch „Geduld mit Gott“: *„Christlicher Glaube... ist der auferstandene Glaube, ein Glaube, der am Kreuz sterben, begraben werden und auferstehen muss – und zwar in neuer (!) Gestalt.“* (S. 67)

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg